

Angelika Wöllstein

DER BLICK ZURÜCK NACH VORN

Würdigung

Vor dem Hintergrund einer nicht-quantifizierenden empirischen Tradition in den Projekten der Abteilung *Grammatik* und innerhalb des Rahmens einer kategorialgrammatischen Ausprägung der IDS-Grammatik (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997) hat die Abteilung unter der Leitung von Gisela Zifonun reiche deskriptive und theoretische Erträge erzielt, deren Früchte geerntet, weiterverfolgt und zukünftig ausgebaut werden. Aber so bescheiden dokumentiert wird, wie Gisela Zifonun und alle Kolleginnen und Kollegen zusammen dieses erarbeitet und erreicht haben, so nachdrücklich muss betont werden, dass die Abteilung mit ihren zeitlich lang angelegten Projekten – eben auch gerade deshalb – innerhalb der Grammatikforschung immer an den aktuellen grammatischen Fragestellungen und Problemen nicht nur teilhatte. Vielmehr setzte sie Standards in der Grammatikographie sowie deren anwendungsbezogener Aufbereitung, prägte die einzelsprachliche sowie die kontrastive Forschung und blieb dabei ihrer deskriptiven Tradition treu. Etwas salopp formuliert: Theorien kommen und gehen, die Daten, die Erkenntnisse und Generalisierungen aber, die auf der Grundlage moderner linguistischer Standards der allgemeinen und germanistischen Sprachwissenschaft – theoretisch und methodisch – in den Abteilungsprojekten erzielt wurden, bleiben. Maßgeblich wird sein, auf der in der Ära Gisela Zifonun geschaffenen thematischen und methodologischen Basis bisheriger deskriptiver Erträge aufzubauen und einerseits die kontrastiv-typologische und andererseits die neu hinzugekommene korpusorientierte Forschung systematisch als Erkenntnisquelle heranzuziehen und auszubauen, wodurch ein *korpuslinguistischer* sowie ein *sprachvergleichender* Zugang zur Grammatik des Deutschen als Programm feststehen. Nicht zuletzt gehört es auch zukünftig zu den Dokumentationsaufgaben der Abteilung *Grammatik*, die Bibliographie zur deutschen Grammatik fortzuschreiben (erster Band von Eisenberg/Wiese 1995) – die letzten drei Bände wurden von der Abteilung *Grammatik* herausgegeben, der neueste ist 2013 erschienen.

Perspektivisch wünschen wir uns ein ebenso zukunftsweisendes glückliches Händchen bei der Forschungsplanung für die nächsten Jahre und Jahrzehnte, wie es meine Vorgängerin bewiesen hat.

Persönlich wünschen wir uns ein weiterhin so kollegiales und freundschaftliches Klima in der Abteilung, das Voraussetzung für ein inspirierendes Forschungsumfeld ist, füreinander, im Haus und mit unseren Kooperationspartnerinnen und -partnern. Dem Sekretariat mit Ruth Maurer und den zahlreichen

wissenschaftlichen Hilfskräften in der Abteilung gebührt ein großer Dank für ihr alltägliches Engagement für die Abteilung und in den einzelnen Projekten.

Die Nachfolgeprojekte und deren Anschlussprojekte

An die mit der IDS-Grammatik unmittelbar und mittelbar verbundene Desiderate schlossen Projekte an wie *Valbu* als didaktisch orientiertes Valenzwörterbuchprojekt, *grammis* und *E-Valbu* als anwendungsbezogene Projekte, *Progr@mm* als propädeutisches Projekt – alle drei als Internetservice der Abteilung angeboten. Auch knüpfte die Konnektorenforschung mit den Projekten *HDK-1 Syntax* und dem DFG-Projekt *Kausale Kohärenz* mit zunächst einzelsprachlicher Ausprägung an offene Forschungsfragen zur Konnexion im komplexen Satz und im Diskurs an. Die kontrastive Forschung daneben stützt sich auf eine lange Tradition innerhalb des IDS und ist mit dem kontrastiv-typologischen Projekt zur *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich* (GDE-Nominal) und *EuroGr@mm* als propädeutisch-kontrastives Projekt, gefördert aus Sondermitteln der Leibniz-Gemeinschaft, mit z.T. korpusgestützten Forschungsbereichen in der Abteilung vertreten. *EuroGr@mm* wurde im Zusammenhang mit dem „Pakt für Forschung und Innovation“ durch Mittel aus den SAW-Verfahren der Leibniz-Gemeinschaft gefördert und schließlich auf „Antrag auf Einstellung des Sondertatbestands der Fortsetzung des europäischen Kooperationsprojekts *EuroGr@mm*“ genehmigt.

The screenshot shows the E-VALBU web interface. At the top, there is a header with the IDS logo, the text 'INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE', and 'E-VALBU'. Below the header is a navigation bar with links: Startseite, Erweiterte Suche, Benutzerhinweise, Begrifflichkeiten, and Projektinformation. The main content area displays the search results for the verb 'achten'. On the left, there is a list of verbs with their first letters highlighted in a color-coded manner. The main content area shows the word 'achten' in a large font, followed by its pronunciation, stem forms, and conjugation patterns. Below this, there is a list of six numbered items, each with a brief description of the verb's meaning or usage. On the right side, there is a link labeled '[Gesamter Artikel]'.

Startseite Erweiterte Suche Benutzerhinweise Begrifflichkeiten Projektinformation

Sie können E-VALBU wie ein normales alphabetisch sortiertes Wörterbuch benutzen. Darüber hinaus bietet es eine erweiterte Suche über grammatische Strukturen.

Zum Aufruf der Lemmaliste klicken Sie auf der Startseite den entsprechenden Anfangsbuchstaben des Verbs. Suchen Sie sich dann in der Lemmaliste ein Verb aus und klicken Sie es an, z. B. das Verb **achten** unter A. Daraufhin wird der Artikelkopf angezeigt, in dem lesartenunabhängige Informationen wie Aussprache, Stammformen und Konjugationsmuster stehen, gefolgt von einer Liste der Lesarten (Bedeutungen) mit Erläuterungen:

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

achten [Gesamter Artikel]

Aussprache: ˈach.tən
Stammformen: achtet - achtete - hat geachtet
Konjugationsmuster: schwach

1 achten auf seine Aufmerksamkeit auf die Einhaltung von etwas richten
 2 achten jemanden/etwas schätzen
 3 achten etwas respektieren
 4 achten auf auf etwas aufpassen
 5 achten auf etwas bewusst wahrnehmen
 6 achten auf etwas in seine Überlegungen einbeziehen

Sie können sich dann den ganzen Artikel mit allen verbleibenden Informationen anzeigen lassen. Dafür klicken Sie auf den Link **[Gesamter Artikel]** oben rechts. Sie können aber auch anhand der Rechtsangabe und der Bedeutungsangabe gezielt eine einzelne Lesart aus der Liste per Klick aufrufen. Die valenzrelevanten Informationen werden in einem einheitlichen Artikelformat dargestellt (s. Aufbau der Artikel).

Abb. 1: E-Valbu-Suchmaske mit erweiterter Suche über grammatische Strukturen

Das anknüpfende Nachfolgeprojekt ist *EuroVariation*. Wiederum nachgefolgt unter der Abteilungsleitung von Gisela Zifonun sind dem *HDK-1 Syntax* das *HDK-2 Semantik* und ein sprachvergleichender Zweig der Konnektorenforschung (*Deutsch-Portugiesisch: Konnektoren*). Das kontrastiv-typologische Projekt, angelegt in drei Phasen, 1. Nominalgrammatik, 2. Verbgrammatik und 3. Satzgrammatik, geht mit *GDE-Verbgrammatik* derzeit in die zweite Phase. Begonnen hat das Korpusgrammatikprojekt (*KoGra*), als Kernprojekt der Abteilung, das grammatische Variation im standardsprachlichen und standardnahen Deutsch untersucht und auf eine korpusbezogene grammatische Beschreibung ausgerichtet ist. Das geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Projekt *Texttechnologie und Datenbanken* und in Vernetzung mit dem Programmbereich *Korpuslinguistik* in der *Zentralen Forschung* am IDS.

Einige (Groß-)Projekte im Einzelnen

HDK-2 Semantik

Das Nachfolgeprojekt von *HDK-1 Syntax* – von Gisela Zifonun oben vorgestellt – hat zum Ziel, die semantischen und pragmatischen Eigenschaften der Konnektoren, sowie die systematischen Zusammenhänge zwischen diesen Ebenen aufzudecken und eine theoretisch begründete, auf die syntaktischen Klassifikationen aufbauende semantische Klassifikation auf der Basis kompositionaler Beschreibung zu etablieren und die Grenzen dessen zu erfassen. Zentral ist die Einteilung des Gesamtinventars in semantische Klassen mit der Erfassung von Unterschieden und Zusammenhängen durch Differenzparameter, die auch die synchrone Mehrdeutigkeit von Konnektoren sowie ggf. ihren diachronen Wandel plausibel beschreiben kann. Dies schließt auch die systematische Erfassung der unterschiedlichen Typen von Mehrdeutigkeiten von Konnektoren und Erklärung im Rahmen von einzelsprachlich wirksamen Gegebenheiten sowie übereinzelsprachlich geltenden Sprachwandel- und Grammatikalisierungsprinzipien mit ein. Einher damit geht auch die Beschreibung der lexikalischen Forderungen, die ein Konnektor an die semantische und informationsstrukturelle Natur seiner Konnekte stellt. Quantitative Korpusdaten – u.a. in Zusammenarbeit mit dem Korpusgrammatikprojekt – erfassen dabei einzelne Gebrauchsunterschiede. Damit ist die große Aufgabe umrahmt, die sich das Projekt vorgenommen hatte und so einerseits seinesgleichen sucht und andererseits ein zentrales Desiderat der Konnektorenforschung darstellt, die maßgeblich durch das *HDK-1* initiiert wurde. Für Ende 2013 ist die Fertigstellung der Monographie von Eva Breindl, Anna Volodina und Ulrich Hermann Waßner geplant.

Sprachvergleichend-typologische Projekte und die kontrastive Forschungstradition

Die kontrastive Forschung hat am IDS eine lange Tradition: Die erste Jahrestagung zu diesem Thema fand 5 Jahre nach Gründung des IDS 1969 statt und hatte die „Probleme der kontrastiven Grammatik“ zum Thema, was sich auch im Titel des 1970 erschienenen Jahrbuchs niederschlug. Thematischer Fokus war damals die Verbgrammatik in den Kontrastsprachen Englisch, Polnisch, Tschechisch (daneben auch Slowakisch und Russisch), Schwedisch, Finnisch, Ungarisch und eine Reihe romanischer Sprachen. In den folgenden Jahren wurde am IDS eine spezielle Abteilung für Kontrastive Grammatik gegründet, in der eine Reihe von sprachvergleichenden Projekten angesiedelt waren (Eichinger 2012, S. X). Diese Abteilung wurde zunächst von Ulrich Engel, später dann von Gerhard Stickel geleitet (ab 1974). Gefördert wurden die Projekte gut ein Jahrzehnt u.a. vom Auswärtigen Amt. Bei den Projekten handelt es sich im Einzelnen um eines zum Sprachvergleich „Deutsch-Französisch“, das dann in die zweibändige „Vergleichende Grammatik Französisch-Deutsch“ von Jean-Marie Zemb mündete (erschieden 1978 und 1984). Das zweite Projekt befasste sich mit dem deutsch-spanischen Sprachvergleich. Resultat war die 1989 erschienene „Deutsch-spanische Grammatik“ von Gauger und Cartagena, die ebenfalls aus zwei Bänden besteht. Beide Grammatiken sind in einer eigens konzipierten Reihe des Dudenverlags erschienen, nämlich der Reihe „Duden – Vergleichende Grammatiken“. Das dritte Projekt in dieser Zeit schließlich widmete sich dem deutsch-japanischen Sprachvergleich; aus ihm gingen 3 Bände hervor, die dann in der Sonderreihe „Deutsch und Japanisch im Kontrast“ bei Julius Groos erschienen sind. Für die sprachvergleichende Forschung der 80er und 90er Jahre des IDS stehen die unter der Leitung von Ulrich Engel verfassten kontrastiven Grammatiken, die immer noch von immenser Bedeutung für die Auslandsgermanistik der betreffenden Länder sind. Es handelt sich um zweibändige Grammatiken zu den Sprachenpaaren Deutsch-Serbokroatisch (erschieden 1986), Deutsch-Rumänisch (erschieden 1993) und Deutsch-Polnisch (erschieden 1999). Diese Grammatiken enthalten umfassende Beschreibungen zur Morphologie und Syntax und behandelten teilweise auch die Phonologie und Textgrammatik. Seit 2001 gibt es nun in der Grammatik-Abteilung des IDS ein neueres sprachvergleichendes Projekt, nämlich das Projekt „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“ oder kurz *GDE*, das Gisela Zifonun leitete. Das *GDE*-Projekt steht weniger in der Tradition der gerade erwähnten kontrastiven Grammatikschreibung am IDS, sondern ist eher als eine Art Folgeprojekt zu der 1997 erschienen dreibändigen „Grammatik der deutschen Sprache“ (oder kurz *GDS*) zu sehen. Ziel ist es, eine Grammatik des Deutschen aus einer sprachvergleichend-typologischen Perspektive zu erstellen. Als Vergleichssprachen dienen

Englisch, Französisch, Polnisch und Ungarisch. In der Projektbeschreibung von Gisela Zifonun heißt es dazu: „Die Grammatik des Deutschen wird vor dem Hintergrund des Spektrums typologischer Variation deutlicher zu profilieren sein; der Status grammatischer Erscheinungen wird durch Kontrastierung neu justiert.“ Das *GDE*-Projekt nimmt die Tradition kontrastiver Grammatikographie des Instituts für Deutsche Sprache nun unter neuen Fragestellungen wieder auf: Primär liegt im Projekt eine synchrone Orientierung mit typologischer Ausprägung vor, die ermöglicht, umfassende und feinkörnige Vergleiche von Sprachpaaren zu erstellen, die rein typologischen Verallgemeinerungen nicht unbedingt zugänglich sind. Insofern sind kontrastive Analysen ein Komplement zur Typologie (König 2012, S. 36). Eine Beschränkung auf vergleichsweise wenige Sprachen, macht es möglich, „eine Vielzahl von [Variationsparametern] zu untersuchen und sich dem Ziel einer holistischen Typologie zumindest anzunähern“ (ebd.). Ziel des Projekts „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“ ist es also, eine Grammatik des Deutschen aus einer sprachvergleichenden Perspektive zu erstellen, dabei aber die Beschreibung an einem sprachübergreifenden, typologischen „Raster grammatischer Optionen“ (Lang 1996, S. 8) zu orientieren. „Ausgangspunkt – und Tertium Comparationis – bilden allgemeine, semantisch-pragmatische Funktionsbereiche oder funktionale Domänen, die sich bestimmten Teilbereichen der Grammatik zuordnen lassen; dabei variieren Sprachen mit Blick auf die Realisierung und Ausdifferenzierung solcher Funktionsbereiche nicht beliebig; vielmehr zeigt sich, dass sich die Variation an bestimmten, typologisch nachgewiesenen Kategorieninventaren und Strukturmustern orientiert“ (Gunkel/Zifonun 2012, S. 2). Der Erkenntnisgewinn eines solchen Ansatzes zeigt sich auf unterschiedlichen Ebenen: Die Erfassung und Beschreibung aller funktionalen Domänen und die dazugehörigen Varianzparameter relativ zu grammatischen Teilbereichen führt zu einer typologischen Profilierung der Einzelsprache. Ein auf die Weise angelegter Sprachvergleich weist in zwei Richtungen: a) die möglichen grammatischen Optionen in einer Sprache und b) die nicht möglichen oder nur marginal vertretenen oder auch stärker oder weniger stark grammatikaliserten. Auf der Grundlage typologisch abgesicherter Erkenntnisse zu wesentlichen Bauprinzipien einer Sprache sind so relevante, sprachsystembezogene Generalisierungen über eine Einzelsprache möglich, will man eine vollständige grammatische Beschreibung vornehmen. Nicht zuletzt stellt der Fokus auf die Eurotypologie auch die einzelsprachliche Grammatikschreibung vor die Forderung, typologisch-kontrastive Erkenntnisse einzubeziehen und damit den sprachisolierenden Ansatz traditioneller Grammatiken weiterzuentwickeln. Die Kontrastierung mit (z.T. eng verwandten) europäischen Sprachen bietet außerdem die Chance einer sprachübergreifenden Vereinheitlichung grammatischer Kategorisierung und Begriffsbildung. Was den kontrastiv-typologischen Forschungs-

zweig mit dem Folgeprojekt *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich – Verbgrammatik (GDE-V)* betrifft, so bleibt die Wahl der Vergleichssprachen einerseits weiterhin auf den europäischen Sprachraum beschränkt, andererseits aber wird die Einbeziehung von Kontrastsprachen – und damit anders als im initiiierenden Projekt *GDE-Nominal* – flexibler gehandhabt werden und je nach Phänomenbereich variieren. Ausgewählt werden zusätzlich Sprachen herangezogen, wenn sie systematische grammatische Optionen oder „Lücken“ im Kontrast zum Deutschen aufweisen. Beschränkung bleibt aber nach wie vor ihre Relevanz in genetischer, typologischer oder arealer Hinsicht. Das entscheidende Auswahlkriterium soll dabei darin bestehen, ob eine Sprache mit Blick auf jeweilige funktionale Domänen im Vergleich zum Deutschen aussagekräftige Varianten – auch in den Bereichen Mikro- und Makrovariation – zulässt. Methodische Erweiterungen werden mit der Einbeziehung von qualitativen Analysen in parallelen Korpora vorangetrieben und der Mehrwert des Einsatzes psycholinguistischer Methoden (wie nicht-sprachliche Stimuli zur Untersuchung von Spontansprache) als empirische Verfahren ausgelotet. Zum Team gehören Lutz Gunkel, Silvia Kutscher, Susan Schlotthauer, Beata Trawiński, Bernd Wiese und Angelika Wöllstein.

Im Oktober 2005 wurde mit dem sprachvergleichenden Projekt *Wortphonologie* begonnen, zunächst als Teilprojekt der *GDE (GDE-W)* und dann seit Januar 2013 eigenständig unter der Leitung von Renate Raffelsiefen. Die phonologische Forschung zum Deutschen war bis dato nicht vertreten in der Abteilung und wurde durch Beatrice Primus (damals Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats) angeregt. Die phonologischen Studien zum Deutschen gerade im Kontrast mit dem Englischen, Schwedischen und Französischen sollten zur Klärung möglicher distinktiver Funktionen von Lauteigenschaften beitragen (Raffelsiefen 2007). Das Erkennen der morphologisch verankerten prosodischen Domänen und der darauf beruhenden Bestimmung der prosodischen Organisation von Segmenten ist dafür eine notwendige Voraussetzung. Die Unterscheidung von morphologischen Konstituenten kann auch für die Beschreibung des Kontrastpotenzials wichtig sein. So zeigen sich im Deutschen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Neutralisierungen, besonders im Vokalbereich, zwischen Affixen und Affixoiden. Eine detaillierte Beschreibung der Interaktion von Bündigkeitsbeschränkungen und phonologischen Markiertheitsbeschränkungen in den Einzelsprachen bildet dabei die notwendige Grundlage für sprachvergleichende Generalisierungen auf phonologischer und morphologischer Ebene. Methodisch neu hinzugetreten sind im Projekt phonetische Untersuchungen sowie darauf aufsetzende statistische Auswertungen, die in Kooperation mit dem Projekt *Variation des gesprochenen Deutsch* (Programmbeereich „Gesprochene Sprache“) erfolgen. Zum Team gehören Fabian Brackhane, Sandra Hansen und Renate Raffelsiefen.



Abb. 2: Das internationale Team des Projekts „EuroGr@mm“ am IDS

Ein weiteres sprachvergleichendes Projekt der Grammatik-Abteilung am IDS ist das 2013 abgeschlossene Projekt *EuroGr@mm*. Es ist ein Kooperationsprojekt mit Kolleginnen und Kollegen der europäischen Auslandsgermanistik. Das Forschungsnetzwerk wird vom IDS (Hagen Augustin, Horst Schwinn und unter der Leitung von Gisela Zifonun) in Kooperation mit fünf wissenschaftlichen Forschergruppen aus dem europäischen Ausland gebildet: Die Teams arbeiteten unter der Verantwortung von Martine Dalmas (Frankreich, Université Paris-Sorbonne), Livia Tonelli (Italien, Università Genova), Cathrine Fabricius-Hansen (Norwegen, Universitetet Oslo), Lesław Cirko (Polen, Uniwersytet Wrocławski) und Péter Bassola (Ungarn, Universitäten Budapest und Szeged). Auch hier steht das Deutsche im Fokus und wird aus der Kontrastperspektive der entsprechenden Vergleichssprachen beschrieben. Anders als das oben erwähnte *GDE*-Projekt ist *EuroGr@mm* explizit anwendungsbezogen konzipiert; die Beschreibungen und Analysen im Rahmen von *EuroGr@mm* sind alle im Internet zugänglich und auch für den DaF-Unterricht an

Hochschulen im Ausland gedacht. Gegenstandsbereiche der Kooperation sind die kontrastive Erarbeitung von Inhalten aus den am IDS entwickelten thematischen Einheiten zur Grammatik des Deutschen sowie deren Einbindung in das Internetprojekt *ProGr@mm*, die typologisch und kontrastiv vergleichende Erforschung der Flexionsmorphologie des Deutschen (Augustin/Fabricius-Hansen (Hg.) 2012) und die didaktische Aufbereitung der Forschungsergebnisse, die korpusgestützte kontrastiv vergleichende Erforschung der grammatischen Variation im standardnahen Deutsch (insbesondere der linken Satzperipherie unter morphosyntaktischen und informationsstrukturellen Gesichtspunkten). In der Komponente *ProGr@mm kontrastiv* liegen fünf eigenständige landessprachspezifische Module für die Bereiche Auslandsgermanistik und DaF vor. Grundlage und Ausgangspunkt für die einzelnen Module sind die Struktur und die Inhalte des grammatischen Grundwissens in *ProGr@mm*. Diese Inhalte wurden den jeweiligen landesspezifischen Perspektiven bzw. den unterschiedlichen Nutzerbedürfnissen angepasst. Darüber hinaus wurden in Zusammenarbeit mit den Projekten *COSMAS II*, *Korpusgrammatik* und externen Partnern sechs neue Wikipedia-Korpora der Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch, Norwegisch, Polnisch und Ungarisch erstellt und über *COSMAS* zu Forschungszwecken verfügbar gemacht. Diese *EuroGr@mm*-Korpora bilden die Arbeitsgrundlage des korpusgestützten Forschungsbereichs.

Das Projekt *EuroVariation* fokussiert sowohl soziolinguistische (Spracheinstellungen zu Normativität) als auch didaktische Fragestellungen (Reflexion und Rekonstruktion zu grammatischer Variation), die sich auf ausgewählte grammatische Variationsphänomene des standardnahen Deutsch aus kontrastiver Perspektive richten. Ausgehend von einer kritischen Bestandsaufnahme des Normdiskurses zur grammatischen Variation in den einzelnen Kontrastsprachen stehen daraus resultierende Phänomenbereiche im Mittelpunkt. Das Projekt stützt sich nach Möglichkeit auf die Erkenntnisse, die in den Projekten *GDE* und *KoGra* erarbeitet werden, und steuert zur Ergänzung der anderen Abteilungsprojekte eigene Untersuchungen zu Variationsphänomenen relativ zu den Kontrastsprachen bei. Für die Variationsphänomene sollen – unter der jeweiligen Berücksichtigung der Standardvarietät – die Spracheinstellungen zur Norm in der Mutter-, Zweit- oder Fremdsprache bei (auch) aus kontrastiver Sicht relevanten Deutschsprechern (wie z.B. DaF/DaZ-Lehrer und -Lerner, Germanistikstudierende und Deutschlehrer) und Nicht-Muttersprachlern erhoben werden. Für letztere soll untersucht werden, wie die Spracheinstellungen zu Variationsphänomenen des Deutschen durch die Variationsmöglichkeiten in der eigenen Sprache bzw. durch normative Erwartungen beeinflusst werden und welchen Einfluss dies auf die Kommunikation im Mehrsprachigkeitskontext hat. Damit ist klar, dass hier der Fokus des soziolinguistischen Interesses auf der empirischen Erfassung von Spracheinstellungen zu Normativität bei DaF/DaZ-Lehrern und -Lernern, Germanistikstudierenden und Deutschlehrern liegt, weil diesen eine entscheidende Rolle im Rahmen der Normsetzung des Standarddeutschen zukommt. Zum Team gehören Hagen Augustin und Astrid Rothe.

Die komparativen Projekte dokumentieren insofern auch weiterhin den Anspruch der Abteilung, als ein etabliertes Verbindungsglied zur Auslandsgermanistik zu fungieren, jedoch stärker als zuvor mit den jeweiligen universitären Philologien international und national zu kooperieren.

Ein als Brückenschlag zwischen Konnektorenforschung und kontrastiver Forschung angelegtes Projekt *Sprachvergleich Deutsch-Portugiesisch: Konnektoren* von Hardarik Blühdorn erarbeitet auf funktional-semantischer Basis die Syntax und Semantik der Konnektoren im Deutschen und im Portugiesischen (schwerpunktmäßig in der brasilianischen Varietät), wobei es sich durch intensiv gepflegte internationale Kooperationen auszeichnet.

Korpusgrammatik

Angesichts einer der zentralen Aufgaben am IDS, schriftliche und mündliche Korpora zur Verfügung zu stellen, und inspiriert durch Forschungsfragen aus Projekten der Abteilung (*grammis* – *Grammatik in Fragen und Antworten*) sowie aus dem Haus (insbesondere im Programmbereich *Korpuslinguistik*, wo



Abb. 3: Band 4 der CLIP-Reihe „Präliminarien einer Korpusgrammatik“

explorative Analysen von sehr großen natürlichsprachlichen Datenmengen fokussiert werden) lag es nahe, grammatische Varianten des Standarddeutschen ins Visier zu nehmen, die in einem für die gesprochene und/oder geschriebene Sprache hinreichend großen Textkorpus sichtbar werden. Der wesentliche Erkenntnisgewinn eines solchen Zugangs besteht nicht nur in der Beschreibung, sondern auch in der Bestimmung ihrer Häufigkeit und Verteilung durch eine statistisch fundierte Beschreibung einzelner Varianten. Ein Vorläufermodell für einen solchen grammatikographischen Ansatz bietet z.B. die Grammatik von Biber et al. (1999/2006) zum Englischen. Der angestrebte Gewinn für ein Projekt wie der *Korpusgrammatik – grammatische Variation im standardsprachlichen und standardnahen Deutsch (KoGra)* besteht darin, dass durch die Parametrisierung der Korpora mithilfe von Metadaten nicht nur die Erfassung von im engeren Sinne sprachimmanenten Variationsfaktoren eine eingehende Berücksichtigung „außersprachlicher“ Variationsdimensionen möglich macht; Variationsdimensionen bzw. -parameter wie Medium, Register (Textsorte), thematische Domäne, Land, Region und Zeit werden systematisch erfasst und ausgewertet, wie in den „Präliminarien einer Korpusgrammatik“ (Bubenhofer/Konopka/Schneider 2013) beschrieben.

Das geschieht in enger Kooperation mit dem Abteilungsprojekt *Texttechnologie und Datenbanken* (Leitung: Roman Schneider). Den Ausgangspunkt für die Korpusanalysen bilden die Ergebnisse der GDS, der „Grammatik in Fragen und Antworten“ (Strecker et al. 2006-2011), der beiden HDK-Projekte und des Valenzwörterbuchs (Schumacher et al. 2004). Es werden in diesen vorgenommenen Einschätzungen und Erklärungen zu Phänomenbereichen, die sich dort als besonders variationsreich herausgestellt haben, mithilfe von Korpusanalysen überprüft, vertieft und ggf. modifiziert. Aus der Kombination von Erkenntnissen über die Frequenz von Phänomenen im Gesamtkorpus sowie über deren Verteilung auf Teilkorpora, die den genannten Variationsparametern entsprechend gegliedert sind, soll im Weiteren eine statistisch-empirische Grundlage für eine transparente Berechnung der „Standardnähe“ geschaffen werden. Die explorative Phase des Projekts identifiziert zunächst variationsträchtige, aber unter dem Gesichtspunkt der empirischen Validierung defizitäre Bereiche und etabliert in Pilotstudien eine Palette von für grammatische Untersuchungen geeigneten korpuslinguistischen Analysemethoden. Experimentiert wird mit Methoden des maschinellen Lernens (*Data-Mining-Verfahren*) zur Vorhersage der Variantenwahl und mit unterschiedlichen statistischen Berechnungsmethoden zur Phänomenvarianz und -verteilung wie z.B. der Generierung von Entscheidungsbäumen, um die Beziehung zwischen abhängigen, nichtbinären Variablen mit mehreren Merkmalsausprägungen und unabhängigen Variablen sowohl sprachimmanenter als auch außersprachlicher Art wie Region oder Zeit zu modellieren und zu

visualisieren. Getestet wird auch die Eignung inferenzstatistischer Verfahren (*mixed models*). Berücksichtigt wird dabei immer auch die Gleichmäßigkeit der Verteilung eines Phänomens und die standardisierten Abweichungen gegenüber den erwarteten Häufigkeiten – unabhängig von der Voraussetzung gleich großer Korpusteile. Das Ergebnis sind gut interpretierbare, normalisierte Werte. Münden soll dies schließlich in der Erfassung variationsträchtiger und korpuslinguistisch zugänglicher Bereiche der Grammatik des Deutschen unter Verwendung der jeweils am besten geeigneten Methoden einer systematischen grammatikographisch orientierten Untersuchung. Unter der heuristischen Suspendierung der Idee der „freien Variation“ sollen dabei grammatische und außersprachliche Faktoren herausgearbeitet werden, die die Wahl von sprachlichen Alternativen bestimmen. Die Beschreibung dieser Phänomenbereiche soll schließlich, anknüpfend an die Tradition der deskriptiven Grammatikschreibung am IDS, zu einer neuen „variationssensitiven“ (Korpus-)Grammatik des Standarddeutschen vervollständigt werden, die bisherigen Grammatiken voraus hat, dass sie neuere technologische und methodologische Entwicklungen in der Datenererschließung für die Grammatikschreibung fruchtbar macht und auch (diachrone) Einblicke in den Sprachwandel (im Vollzug) eröffnet, wofür Variation schließlich einer der Ausgangspunkte bildet. Zum Team gehören Patrick Brandt, Reinhard Fiehler, Eric Fuß, Sandra Hansen, Marek Konopka, Hans-Christian Schmitz, Horst Schwinn, Anna Volodina, Ulrich Waßner und Angelika Wöllstein.

Zukunftsmusiken

Forschungsperspektiven und jüngst gesteckte Ziele sind oben gut abzulesen und Arbeit ist genügend da; die beiden Großprojekte Korpusgrammatik (KoGra) und GDE-V befinden sich in ihren Pilotphasen. Doch einige zukünftige Forschungsperspektiven und -visionen möchte ich gern nennen, die sowohl an die bestehende Forschung in der Abteilung anknüpfen als auch sich mit dem öffentlichen Auftrag und der Verantwortung des IDS verbinden.

Methodisch sollten in der Abteilung zukünftig die Möglichkeiten einer empirisch-psycholinguistischen Forschung ausgelotet werden, um den Stellenwert der „introspektiven“ Daten neben einem quantitativen wie auch traditionellen Forschungsansatz zu etablieren und die auf unterschiedlicher theoretischer Basis gewonnenen „theoretischen Metadaten“ zu sichern.

Neben der Aufarbeitung von Materialien zur deutschen Rechtschreibung legt die *Geschäftsstelle des Rats für deutsche Rechtschreibung* (angegliedert an die Abteilung) regelmäßig Erhebungen zur Schreibung und zu Schreibvarianten vor, auf dessen Grundlage u.a. das orthographische Regelwerk weiterentwickelt wird. (Außerdem ist die Geschäftsstelle für alle Anfragen der Mit-

glieder des Rats zuständig, Bindeglied zu den Medien und den zuständigen staatlichen Stellen und berät bezüglich geltender Rechtschreibfragen). Zum Team gehört momentan nur Kerstin Güthert. Eine nicht nur quantitative sondern auch qualitative Analyse – besonders der Schreibvarianten im Bereich Getrennt- und Zusammenschreibung – legt nahe, die Orthographieforschung in der Abteilung künftig wieder zu beleben (siehe die Arbeiten von Mentrup 1994-2007).

Anknüpfend an die öffentliche Aufgabe, die mit der Anbindung der Geschäftsstelle des Rats verbunden ist, sehe ich auch eine Verpflichtung, sich stärker noch als bisher in die öffentlich-didaktischen und bildungspolitischen Fragen als Experten für Sprache und Schrift einzubringen. Hier kann die Abteilung schon auf verankerte Initiativen verweisen: a) Grammatik in der Sekundarstufe II (Kooperation mit der Univ. Bochum zu *GramKidS II*) und b) Arbeitskreis zur Reformierung der Schulgrammatischen Terminologie¹. In den Bereichen Schrifterwerb und Reflexion über Sprache – auch im Rahmen der Mehrsprachigkeits- und Migrationsforschung sowie in der Erwachsenenbildung (Alphabetisierung) – möchte ich mich für eine institutionelle Anbindung von Experten aussprechen, um die gemeinsamen fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und bildungspolitischen Bemühungen unabhängig von der jeweiligen Verbandszugehörigkeit voranzubringen.

Eine zweite zentrale Aufgabe der Abteilung ist die kontinuierliche Verstärkung von Kooperationen mit deutschen Universitäten: Kooperationen bestehen durch die assoziierte Mitgliedschaft mit dem SFB 833 „Bedeutungskonstitution und Adaptivität sprachlicher Strukturen“ an der Universität Tübingen in konkreter Zusammenarbeit mit den Projekten A5 (Rapp): *Bedeutungskonstitution bei infiniten Verbalformen* und A1 (Maienborn): *Kombinatorische Bedeutungsvariation an der Semantik/Pragmatik-Schnittstelle*, mit dem Europäischen Zentrum für Sprachwissenschaften (EZS) an der Universität Heidelberg, mit der Forschergruppe 1783 *Relativsätze* an der Universität Frankfurt; geplant wird darüber hinaus auch eine Kooperationen mit dem Forschungsschwerpunkt *Mehrsprachigkeit* an der Universität Mannheim.

Literatur

- **Augustin, Hagen/Fabricius-Hansen, Cathrine** (Hg.) (2012): Flexionsmorphologie des Deutschen aus kontrastiver Sicht. (= Deutsch im Kontrast 26). Tübingen.
- **Biber, Douglas et al.** (1999/2006): Longman Grammar of Spoken and Written English. Harlow.
- **Bubenhofer, Noah/Konopka, Marek/Schneider, Roman** (2013): Präliminarien einer Korpusgrammatik. (= Korpuslinguistik und interdisziplinäre Perspektiven auf Sprache 4). Tübingen.

- **Eichinger, Ludwig M.** (2012): Deutsch im Sprachvergleich. Grammatische Kontraste und Konvergenzen. In: Gunkel, Lutz/Zifonun, Gisela (Hg.): Deutsch im Sprachvergleich. Grammatische Kontraste und Konvergenzen. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2011). Berlin/New York, S. VII-XVI.
- **Eisenberg, Peter/Wiese, Bernd** (1995): Bibliographie zur deutschen Grammatik 1984-1994. Unter Mitarbeit von Matthias Butt und Jörg Peters. 3., aktual. und erw. Auflage. (= Studien zur deutschen Grammatik 26). Tübingen.
- **Frosch, Helmut et al.** (2004): Bibliographie zur deutschen Grammatik. 1994-2002. (= Studien zur deutschen Grammatik 68). Tübingen.
- **Frosch, Helmut/Schneider, Roman/Strecker, Bruno** (2008): Bibliographie zur deutschen Grammatik 2003-2007. (= Studien zur deutschen Grammatik 76). Tübingen.
- **Frosch, Helmut/Schneider, Roman/Strecker, Bruno** (2013): Bibliographie zur deutschen Grammatik 2008–2012. (= Studien zur deutschen Grammatik 84). Tübingen.
- **Gunkel, Lutz/Zifonun, Gisela** (2012): Einleitung. In: Gunkel, Lutz/Zifonun, Gisela (Hg.): Deutsch im Sprachvergleich. Grammatische Kontraste und Konvergenzen. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2011). Berlin/New York, S. 1-12.
- **König, Ekkehard** (2012): Zur Standortbestimmung der Kontrastiven Linguistik innerhalb der vergleichenden Sprachwissenschaft. In: Gunkel, Lutz/Zifonun, Gisela (Hg.): Deutsch im Sprachvergleich. Grammatische Kontraste und Konvergenzen. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2011). Berlin/New York, S. 13-41.
- **Lang, Ewald** (1996): Das Deutsche im typologischen Spektrum. Einführung. In: Lang, Ewald/Zifonun, Gisela (Hg.): Deutsch – typologisch. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 1995). Berlin/New York, S. 7-15.
- **Mentrup, Wolfgang** (2007): Stationen der jüngeren Geschichte der Orthographie und ihrer Reform seit 1933. Zur Diskussion, Texttradition und -rezeption. Unter Mitwirkung von Kerstin Steiger. Tübingen.
- **Pasch, Renate et al.** (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 9). Berlin/New York.
- **Raffelsiefen, Renate** (2007): Morphological word structure in English and Swedish: the evidence from prosody. In: Booij, Gerd et al. (Hg.): Online Proceedings of the Fifth Mediterranean Morphology Meeting (MMM5) Fréjus 15-18 September 2005, University of Bologna. Bologna, S. 209-268.
- **Schumacher, Herbert et al.** (2004): VALBU – Valenzwörterbuch deutscher Verben. (= Studien zur deutschen Sprache 31). Tübingen.
- **Strecker, Bruno et al.** (2008): Grammatik in Fragen und Antworten. Internet: <http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/fragen.ansicht>.
- **Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al.** (1997): Grammatik der deutschen Sprache. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7, 1-3). Berlin/New York.